

Montag, 8. Mai 2023

Unerwartet gute Nachrichten zu den städtischen Finanzen

Die Stadt Biel hat nun ein Budget. Und sie steht vor besseren finanziellen Aussichten als gedacht, wie der Bieler Finanzdirektor Beat Feurer (SVP) gestern verkündete.

Jérôme Lécho

Das dritte war dann das richtige. Das mindestens hat die Bieler Stimmbevölkerung so gesehen und nach dem Nein zu den zwei Budgets im November 2023 den jüngsten Kompromiss mit knapp 80 Prozent bejaht. Das bei tiefen 22 Prozent Stimmbeteiligung, die vor allem auf das Fehlen von anderen Abstimmungen zurückzuführen sei, wie der Vize-Stadtschreiber Julien Steiner an der Resultatvermeldung sagte.

Der neue Finanzdirektor Beat Feurer (SVP) freute sich über das klare, wenn auch erwartbare Resultat. «Mit 79 Prozent Ja-Stimmen bewegen wir uns im üblichen Rahmen», so Feurer. Dennoch habe die Bevölkerung damit ein klares Signal gegeben, dass sie weiterhin selbst über ihre Finanzen bestimmen wolle.

Auch Stadtrat Stefan Rüber (Grüne), der an den Verhandlungen zum Budget-Kompromiss beteiligt war, freut sich über das Resultat: «Die Stadt kann jetzt wieder ordnungsgemäss arbeiten, und auch alle externen Leistungserbringer erhalten so Planungssicherheit.» Etwas, das auch Marie Moeschler (PSR) begrüsst. Sie interpretierte das klare Resultat überdies derart, dass die Bielerinnen und Bieler nicht wollten, dass der bürgerlich dominierte Kanton Bern die Kontrolle über die städtischen Finanzen erlangte.

Auch auf der anderen Ratsseite zeigte man sich erleichtert, dass die Stadt nun ein Budget hat. Daniel Suter (PRR) meint, dass ihn das Resultat nicht weiter überrascht habe: «Das Budget ist vergleichbar mit demjenigen der vorherigen Jahre, und diese haben es jeweils auf eine ähnlich hohe Zustimmung gebracht», so Suter.

Und sein deutschsprachiger Ratskollege Andreas Sutter (FDP) ergänzte: «Das Budget war offensichtlich überzeugend, weil



Vize-Stadtschreiber Julien Steiner verkündet neben Finanzdirektor Beat Feurer das Ja zum Bieler Budget.

Bild: Matthias Käser

keine Steuererhöhung drin ist, und auch, weil Sparmassnahmen in vertretbarem Mass enthalten waren.» Allerdings sei damit erst ein halber Schritt zum Ziel gemacht.

Die verhaltene Freude der anwesenden Bieler Politikerinnen und Politiker zu einem Glanzresultat verrät: Mit dem Ja zum Budget hat sich die Stadt etwas Luft verschafft. Aber die grossen Probleme, die strittigen Fragen sind damit noch nicht vom Tisch.

Steigende Schulden, aber auch mehr Steuereinnahmen

Der neue Finanzdirektor Beat Feurer sagt über die grosse Aufgabe, in der er eine Schlüsselrolle einnehmen wird: «Die notwendige Haushaltssanierung ist noch nicht vollzogen.»

Noch verschulde sich die

Stadt Biel jährlich um rund 40 Millionen Franken, das bei einer Schuld von insgesamt 850 Millionen Franken. «Das ist viel», kommentierte Feurer, und zwar insbesondere, falls die Schulden und die Zinsen weiter steigen sollten. Das würde der Stadt viel Handlungsspielraum wegnehmen.

Allerdings gebe es auch gute Nachrichten, wie Feurer weiter erläuterte. So rechne man aufgrund einer im Mai 2023 erstellten Prognose neuerdings mit steigenden, aber nicht mehr mit so stark steigenden Zinsen für die nächsten Jahre.

Und trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit habe die soeben neu erstellte Prognose eine weitere erfreuliche Nachricht bereitet: «Wir gehen neu davon aus, dass wir mit mehr Steuereinnahmen rechnen können als gedacht, und das auch ohne Steuer-

erhöhung», sagt Feurer. Das liege unter anderem auch daran, dass Unternehmen wohl mehr Steuern zahlen dürften als bisher gedacht.

Die Zahlen, die allerdings den Charakter von Prognosen hätten, sähen so gut aus, dass sich die Stadt für 2024 wahrscheinlich nach wie vor für die vorgesehenen Investitionen zusätzlich verschulden müsse. Dass sie das aber nicht wie in früheren Jahren auch noch für die Finanzierung des allgemeinen Haushalts tun müsse, so Feurer.

Mehr Steuereinnahmen ohne Steuererhöhung

Auf die Frage, ob diese unerwartet guten Zahlen am Kompromiss zur Sanierung der städtischen Finanzen etwas ändern könnten, verweist Beat Feurer auf den Stadtrat: «Das Parlament wird

über solche Fragen streiten müssen.»

Also über Fragen wie, ob, wenn nun doch mehr Steuern eingenommen werden als erwartet, eine Steuererhöhung noch warten oder geringer ausfallen könnte, wie es von bürgerlicher Seite immer wieder vernommen werden konnte.

Eine Hoffnung, die sich etwa bei Andreas Sutter (FDP) findet: «Eine Steuererhöhung ist der letzte Ausweg.» Wenn Steuereinnahmen aus anderen Gründen stiegen, etwa durch mehr Einnahmen von Firmen oder bessere Steuerzahlenden, dann trage das auch zur Haushaltsverbesserung bei. Und er gibt zu bedenken, dass es eine substanzielle Steuererhöhung momentan sowieso schwierig hätte.

Auf die nun besseren finanziellen Prognosen angespro-

chen, begrüsst SP-Fraktionspräsident Levin Koller (SP), dass die städtischen Finanzen besser aussehen als erwartet. Er habe immer wieder beteuert, dass die städtischen Prognosen zu pessimistisch seien. Etwa, als er im letzten Sommer die PwC-Studie kritisierte, die beim nötigen Sanierungsbedarf übertrieben habe. Unter anderem auch, weil sie als Berechnung des Corona-Jahr 2020 als Grundlage genommen habe. Koller sagt: «Die neuen Zahlen bestätigen nun, dass wir mit unseren Analysen richtig lagen.»

Sofern Steuereinnahmen also höher ausfielen als angenommen, sei das als eine gute Nachricht zu werten, meint Koller. Das werde erfreulicherweise den Anteil verringern, um den der städtische Haushalt in Zukunft verbessert werden müsse. «Aber für die Haushaltssanierung gilt weiterhin das 1:1-Prinzip, und das heisst: Beschlossene Einsparungen werden durch eine Anpassung des Steuerfusses ausgeglichen.»

Diskussionen um das Wort «primär»

In der Vereinbarung, welche die Bieler Parteien zur Sanierung des Finanzhaushalts unterschrieben haben, steht an der fraglichen Stelle: «Diese Massnahmen orientieren sich am Grundsatz, wonach das Verhältnis zwischen Aufgaben- resp. Leistungsverzichten sowie Optimierungen der Betriebsaufwendungen und Mehrerträgen primär durch Anpassung der Steueranlage ausgeglichen sein soll («Prinzip 1:1»).»

Die Diskussionen, die Feurer für den Bieler Stadtrat vorhersagt, dürften sich künftig also vorwiegend um das Wortlein «primär» drehen. Aber auch massgeblich von der weiteren Entwicklung der finanziellen Lage der Stadt abhängen. Sollten die Einnahmen tatsächlich höher ausfallen als budgetiert, wird auch die politische Streitsumme geringer.

Ratgeber

Hilfe bei sexueller Belästigung

Daniela arbeitete mehrere Jahre lang in der IT-Abteilung eines Unternehmens, wo sie sich zugehörig und respektiert fühlte, bis sie von einem ihrer Kollegen belästigt wurde. Er machte regelmässig sexuelle Anspielungen, obszöne Witze, eindeutige Gesten, Kommentare und lud sie ausserhalb der Arbeitszeit zu Verabredungen ein. Daniela lehnte seine Einladungen mehrmals ab und signalisierte dem Kollegen klar, dass sie mit seinen Handlungen nicht einverstanden war.

Die unerwünschten Handlungen änderten sich nicht. Im Laufe der Zeit wirkte sich das Ver-

halten ihres Kollegen auf die Gesundheit von Daniela aus. Es fiel ihr zunehmend schwer, sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren, sie verlor allmählich das Vertrauen in ihre Fähigkeiten und fehlte immer häufiger am Arbeitsplatz. Sie war verzweifelt und unsicher, ob und an wen sie sich in dieser Situation wenden konnte.

Sexuelle Belästigung und Diskriminierung gilt es ernst zu nehmen. Psychosoziale Risiken lassen sich ebenso systematisch managen wie andere Risiken im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz. Gemäss den gesetzlichen Bestimmungen sind Un-

Durch Prävention kann sexuelle Belästigung frühzeitig erkannt werden.

ternehmensleitungen verpflichtet, präventive Massnahmen gegen sexuelle Belästigung und andere psychosoziale Risiken einzurichten, um damit den Schutz der persönlichen Integrität ihrer Mitarbeitenden zu gewährleisten. Durch präventive Massnahmen kann ein Fall von sexueller Belästigung frühzeitig erkannt werden. Insbesondere geschieht dies durch die Schaffung eines gesunden Arbeitsklimas und der Aufklärung aller Mitarbeitenden über inakzeptables Verhalten sowie Handlungsmöglichkeiten im Problemfall. Manche Unternehmen stellen dazu eine interne oder externe Vertrauensperson zur Verfügung.

In einer Beratung hätte Daniela emotionale und psychologische Unterstützung erhalten, hätte Handlungsmöglichkeiten erarbeiten können und wäre über ihre Rechte informiert worden. Darüber hinaus hätte das Unternehmen auch disziplinarische Massnahmen gegen den «Belästiger» ergreifen können.

Indem Unternehmen und Organisationen vorbeugende Massnahmen implementieren, welche die psychische und physische Gesundheit der Arbeitnehmenden unterstützen, kann Konflikten vorgebeugt, Stress reduziert sowie die Zufriedenheit und Leistung der Arbeitnehmenden

durch die Berücksichtigung psychosozialer Gesundheit verbessert werden.



Barbara Dammone

Info: Barbara Dammone ist Beraterin und zertifizierte Vertrauensperson ASPCE® bei Frac, dem zweisprachigen Bieler Informations- und Beratungszentrum rund um das Thema Arbeits- und Berufsleben gestalten. Kontakt über info@frac.ch, 032 325 38 20